

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **5 (1910)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur
E tadthausstrasse 14.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Eingelabonementss:
Preis:
Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr
Balletpreis v. 20 Nummern
an: 5 Cts. pro Nummer.
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzitt & Cie., Zürich

Waldeslehre.

Was der Einheit Kraft vermag,
Wenn die Donner krachen,
Lehrt der Wald bei Nacht und Tag
Allen Kleinen und Schwachen.
Steht ein Baum allein im Feld,
Kann er Stand nicht halten,
Doch vereint im Waldeszelt
Trotzt er Sturmsgewalten.

Robert Seidel.

Zur Dienstbotenfrage.

Das erwachende Interesse für die dienstbaren Hausgeister.

Afchenbrödel nach allen Richtungen hin waren bisher die Dienstboten. Kaum, daß man sich ernstlich mit ihrem Los beschäftigte. Gutes wurde ihnen nicht viel nachgesagt; ja die Witzblätter in allen Landen und Gauen machten es sich zur traditionellen Aufgabe, diese geplagten Menschenwesen mit ihrem Spott zu übergießen und die ihnen anhaftenden Fehler und Mängel ins Ungeheuerliche zu verzerren.

Erst in den letzten Jahren hat sich auch in den bürgerlichen Kreisen die Auffassung Bahn gebrochen, daß die Dienstbotenfrage aufs engste verknüpft ist mit der Arbeiterbewegung. Die große soziale Entwicklung, welche die Arbeiterbewegung auf dem ganzen Erdenrund schafft, ergreift mit Allgewalt auch unsere häuslichen Verhältnisse; sie rüttelt mit Macht an den Grundfesten des bürgerlichen Lebens. Im häuslichen Dienst treten Erscheinungen zu Tage, die hindeuten auf eine totale Umgestaltung der bisherigen Dienstverhältnisse.

Seit der Zeit, da man den Schleier gelüftet über der Hausindustrie, seit das Elend der Heimarbeit ans Tageslicht gezogen wurde, hat man es endlich gewagt, einen unerschrockenen Blick hineinzutun in die vielfach unhaltbaren Zustände im häuslichen Dienstverhältnis. Es ist zwar heute immer noch schwierig, ins Dienstbotenleben tiefer einzudringen. Das nach außen abgeschlossene familiäre Leben bildet gleichsam einen festen Wall, eine undurchdringliche Mauer, welche die Dienstboten vor der Berührung mit der Öffentlichkeit zurückhält. Durch dieses Mittel der Abgeschlossenheit war es bisher ein Leicht-

tes, die Dienenden in einem anspruchlosen, mehr als bescheidenen Sinn zu erhalten.

Es ist vor allem eine Aufgabe der aufgeklärten Frauen, diese Macht alter Gewohnheit, alten Herkommens zu brechen und die Scharen der verachteten Afchenbrödel herauszuführen aus dem sie immerwährend umgebenden Zimmerstaub und Küchendunst, aus der abstumpfenden, Körper und Geist beengenden häuslichen Atmosphäre, hinaus in die frische Luft und in den lachenden Sonnenschein, hinaus in die beglückenden Gefilde der Erkenntnis von Daseinswert und Menschenwürde.

Das sich entwickelnde Klassenbewußtsein der Dienenden.

Nur langsam fangen die Dienstboten an, sich ihrer Lage bewußt zu werden. Es dämmert in ihrem Bewußtsein allmählig die Einsicht auf, daß auch sie Arbeiterinnen sind, wenn ihre fleißigen Hände auch keine Verkaufsartikel erzeugen. Es drängt sich ihnen die Erkenntnis auf, daß ihr Dienstbotenleben noch lange kein menschenwürdiges ist, auch wenn die Bitternis von Hunger und Not und Obdachlosigkeit ihnen nie oder nur selten so nahe tritt, wie häufig genug den anderen Arbeiterinnen.

Der Dienstbotenstand.

Das Heer der Dienstboten bilden alle jene dienstbaren Hausgeister, die in und außer dem Haus ihrer Vorgesetzten, ihrer Herrschaft, wohnen, neben den eigentlichen Dienstmädchen auch die Wäscherinnen, Glätterinnen, Kellnerinnen und das übrige Aushilfspersonal. Das gemeinsame Merkmal aller liegt im Begriff des Dienens, in der Ausübung sowohl des häuslichen wie des persönlichen Dienstes.

Die Typen der häuslichen Dienstboten.

Es ist bezeichnend, daß nicht jene Dienstboten, die im persönlichen Dienst stehen, der höchsten Wertschätzung, der höchsten Entlohnung teilhaftig werden. Sowohl Kinder- wie Zimmermädchen, die beide ihre Kräfte der Sorge, der Beaufsichtigung, ja sogar direkt der Kindererziehung widmen, werden bedeutend geringer entlohnt, als z. B. eine Köchin, die auf den höchsten Lohn Anspruch hat. Ist man angesichts dieser Tatsache nicht versucht zu glauben, die Küche spiele im Leben der Menschen eine bedeutendere Rolle als — die Kinderstube? Allerdings erheischt